

Perlen im Chaletmeer : spazieren und entdecken = Des perles cachées dans une mer de chalets : balade valaisanne

Autor(en): **Guetg, Marco**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Heimatschutz = Patrimoine**

Band (Jahr): **105 (2010)**

Heft 2

PDF erstellt am: **19.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-176331>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Spazieren und entdecken

Perlen im Chaletmeer

Die Wohnhäuser im Walliser Dorf Troistorrents wurden seit je in Holz gebaut. Ein Kulturrundgang durchs Dorf führt zu Gebäuden, die trotz Neubauwut und Parkplatzwünschen erhalten geblieben sind. Der beschriebene Weg ist einer der 33 Ausflugstipps aus der neuen Heimatschutzpublikation «Die schönsten Spaziergänge der Schweiz».

Marco Guetg, Journalist, Zürich

Troistorrents, Kantons Wallis. Die kartografische Erkundigung unseres Reiseziels ergibt: Das Dorf liegt auf 760 Metern über Meer und nur wenige Kilometer vom weit bekannteren Monthey entfernt. Und die Website der Gemeinde liefert Zahlen: Auf 37 km² dehnt sich ihr Territorium aus, auf dem 4125 Einwohnerinnen und Einwohner leben, Stand 31. Dezember 2008.

Weiter: Auf das Stichwort «Troistorrents» taucht in der Mediendatenbank auffallend viele Male «BBC Troistorrents» auf. Das ist der

örtliche Basketballclub. Doch kein sportlicher Anlass lockt uns dorthin. Vielmehr ein kultureller Rundgang durch das Dorf ists und um historisch wertvolle Chalets gehts. Also machen wir vor unserem Aufbruch ins Wallis eine letzte Surf-Erkundigung. Google mit «Troistorrents» und «Chalet» gefüttert, bringt 5100 Positionen auf den Bildschirm.

Eine Komposition der Aigle-Ollon-Monthey-Champéry-Bahn (AOMC) hat uns an diesem Märtstag von Monthey nach Troistorrents gefahren. Gemächlich ruckeln wir mit der Zahnradbahn den Hang hoch, hier ein Halt und dort einer, und je näher wir unserem Ziel kommen, desto deutlicher sehen wir: Google hatte Recht. Nichts als Chalets! Beim Bahnhof kramen wir das Informationsblatt «Kultureller Rundgang durch Troistorrents» hervor. Unser Ziel für die nächsten eineinhalb Stunden: Die Suche nach den paar Perlen in diesem Chaletmeer.

Kirche, Chalets, Wassersägewerk

Der Spaziergang beginnt auf dem Kirchplatz. Doch bevor wir durch das lang gezogene Dorf flanieren, werfen wir noch einen Blick in die barocke Dorfkirche Sainte Marie-Madeleine (1702) mit ihrem gotischen Glockenturm. Wir betreten eine Hallenkirche mit drei gleich hohen Kirchenschiffen, verweilen vor Auguste Rodys Glasmalerei von 1959. Bald verlassen wir das Gotteshaus und laufen dorfauswärts Richtung Route du Pas, vorbei an der Auberge de la Bourgeoisie (1866), einem Solitär in diesem Chaletmeer. Die Gebäudeeinfassung besteht aus Granit.

Dann wirds rural. Nach nur wenigen Schritten stossen wir auf das, was den Kern unseres Rundgangs ausmachen wird: auf ein Ensemble mit sechs historisch wertvollen und auch nach der Renovation in ihrer Struktur erhaltenen Chalets. Das älteste wurde 1709 hingestellt, das jüngste 1936. Verwitterte Strickbauten mit



Die Auberge de la Bourgeoisie in Troistorrents.
(Bild Marco Guetg)

L'Auberge de la Bourgeoisie à Troistorrents.
(photo Marco Guetg)

Im wilderen Teil des Spaziergangs: die Mühle am Eingang zur Tine-Schlucht. (Bild Marco Guetg)

Dans la partie la plus sauvage du parcours, à l'entrée de la gorge de la Tine. (photo Marco Guetg)



kleinen Sprossenfenstern und mattblauen Fensterläden, mit markanten Traufen, das Satteldach wird von Schindeln bedeckt. Weiter gehts auf der Teerstrasse, vorbei an einfachen Holzbauten, die belassen wurden, wie sie waren, und im Kontrast stehen zu neuen, die eigentlich nichts mehr sind. Bei der Kappelle du Pas (1860) überqueren wir die Pas-Brücke (1736). Unten orgelt die Vièze. Rechts am Flussufer fällt ein einzelnes Chalet auf. Hier lohnt sich der Abstecher hinter das Haus zum angebauten Wassersägewerk.

Die Teufelsbrücke

Beim nächsten Wegstück heisst es spazieren und sinnieren. Wir tun dies, blicken hinüber zum Dorf und zum Chaletmeer und sind gar nicht unglücklich darüber, dass uns nach zwanzig Minuten Sträucher und Bäume diese Sicht nehmen. Inzwischen haben wir nämlich die Teerstrasse nach Chenarlier verlassen und befinden uns auf einem schmalen Weg hinab in die Schlucht. Das ist der wildere Teil unseres Spaziergangs. Piktogramme warnen vor Steinschlag. Wir laufen, das Rauschen der Vièze wird lauter, überqueren ein Holzbrückchen, der Weg spiralt weiter runter zum Fluss, bis wir zu einer bemoosten Steinbrücke gelangen. Das ist der «Pont du Diable», und wir sagen uns: Eine Teufelsbrücke mit einer Teufelssage muss es in diesem tiefen Loch ja geben – auch wenn die Brücke erst 1936 gebaut worden ist. Der Wechsel der Talseiten ist erholsam. Es ist

wild und farbenprächtig, und schwitzen müssen wir auch, bis wir die Höhe von Troistorrents wieder erreicht haben. Und wie wir auf der Autostrasse ankommen, erblicken wir das Chalet «de la Tine» (1846) und das Chalet «Wilhelm Tell» von 1877. Das sei, lesen wir, «eines der grössten damals erbauten Häuser von Troistorrents» und bot einst «Wohnraum für mehrere Familien.»

Ohren zu und schauen

Auf unserem Weg zurück auf den Kirchplatz erreichen wir eine Bogenbrücke. Sie stammt, lesen wir, aus dem Jahre 1742 und wurde 1955 erweitert. Hier braust der Verkehr vorbei. Wir bleiben stehen, halten die Ohren zu, schauen flussaufwärts und sehen: die älteste Bogenbrücke aus dem Jahre 1725, und weiter hinten gleich noch eine. Sie wurde 1907 gebaut, heisst AOMC-Brücke, und das Kürzel verrät, für wen sie gebaut worden ist: für die Eisenbahn.

Hier am Eingang der Tine-Schlucht, lesen wir, gab es einmal einen Gewerbekomplex mit fünf Sägereien, vier Schmieden und zwei Mühlen. Alles zerfiel – bis sich 1990 eine Stiftung um die Objekte kümmerte, die Mühlen wieder instand stellte und selbst das Wohnhaus des Müllers wieder errichten liess. Das wollen wir uns anschauen. Wir steigen hinein in die Schlucht. Doch welch ein Pech! Mühle und Müllerhaus sind erst ab Mai zu besichtigen.

Die genaue Wegbeschreibung dieses Spaziergangs findet sich unter www.heimatschutz.ch/troistorrents



Au bord de l'eau, un chalet isolé attire l'attention. Un petit détour s'impose pour découvrir à l'arrière la scierie hydromécanique.
(photo Marco Guetg)

Am Flussufer fällt ein einzelnes Chalet auf. Hier lohnt sich der Abstecher hinter das Haus zum angebauten Wassersägewerk.
(Bild Marco Guetg)

Balade valaisanne

Des perles cachées dans une mer de chalets

Traditionnellement, les maisons du village valaisan de Troistorrents sont des chalets en bois. Un parcours culturel nous fait découvrir des bâtiments bien conservés qui ont résisté à la vague des constructions nouvelles et aux aménagements de places de stationnement. C'est l'une des balades parmi les 33 itinéraires décrits dans le petit guide: «Les plus belles promenades de Suisse» que Patrimoine suisse vient de faire paraître.

Marco Guetg, journaliste, Zurich

Troistorrents, canton du Valais. Les informations cartographiques donnent les résultats suivants: le village situé à 760 m d'altitude dans le Chablais est distant de quelques kilomètres de Monthey. La page d'accueil du site officiel de la commune fournit quelques statistiques utiles: territoire communal de 37 km², 4125 habitants au 31 décembre 2008.

Une première recherche dans les archives nous renvoie au «BBC Troistorrents» – le club local de basket. Ce n'est toutefois pas le sport qui nous attire, mais le parcours culturel du village et ses chalets historiques remarquables. Nous cherchons à glaner un dernier renseignement avant de nous mettre en route. Nous interrogeons le moteur de recherche Google avec les mots clés «Troistorrents» et «chalets»: 5100 résultats viennent s'afficher à l'écran.

En ce jour du mois de mars, un train de la ligne Aigle-Ollon-Monthey-Champéry (AOMC) nous conduit de Monthey à Troistorrents. La crémaillère attaque tranquillement la pente, s'arrête ici et là, et plus nous approchons du but, plus les résultats de notre recherche se vérifient: il n'y a que des chalets, rien que des chalets. A la gare, nous nous procurons le dépliant «Troistorrents en balade: parcours culturel». Et pendant l'heure et demie suivante, notre seul objectif sera de partir à la découverte des perles cachées dans cette vaste mer de chalets.

Eglise, chalets, scierie

Le parcours commence sur la place de l'église. Avant de traverser le village qui s'étire en longueur, nous visitons l'église baroque Sainte Marie-Madeleine (1702) qui arbore un clocher de type gothique tardif. L'intérieur est doté de trois nefs d'égale hauteur, et nous nous attardons devant les vitraux réalisés par Auguste Rody en 1959. Nous quittons l'église en direction de la route du Pas, passons devant l'Auberge de la Bourgeoisie (1966), une bâtisse pourvue d'une façade en granit qui tranche avec les innombrables chalets environnants. Ensuite, c'est la campagne. Quelques mètres plus loin, nous découvrons ce qui nous inté-

resse tout particulièrement: un ensemble comprenant six chalets historiques remarquables dont la structure a été préservée, même après rénovation. Le plus ancien date de 1709, le plus récent de 1936. Ce sont des chalets traditionnels patinés par le temps, avec des fenêtres à croisillons, des volets bleu pâle, des gouttières impressionnantes, un toit à deux pans recouvert de bardeaux. Nous continuons sur la route asphaltée, passons devant des constructions en bois toutes simples, conservées telles quelles, qui contrastent avec de nouveaux chalets qui n'offrent en fait rien de plus. A la hauteur de la chapelle du Pas (1860), nous traversons le pont du Pas (1763) qui enjambe les eaux rugissantes de la Vièze. Sur la rive droite, un chalet isolé attire notre attention. Cela vaut la peine de faire un petit détour pour découvrir, à l'arrière, la scierie hydromécanique.

Le pont du Diable

Le tronçon suivant est propice à la promenade et à la réflexion car il offre une vue sur le village situé en face, avec sa profusion de chalets. Au bout d'une vingtaine de minutes de marche, nous ne sommes pas fâchés que des buissons et des arbres viennent cacher ce paysage construit. En effet, nous avons quitté la route goudronnée de Chenarlier et descendons par un petit sentier vers les gorges. C'est la partie la plus sauvage du parcours. Des pictogrammes nous mettent en garde contre les chutes de pierres. En descendant, le bruissement de la Vièze s'amplifie. Nous traversons une passerelle en bois. Le sentier serpente encore vers la rivière.

Nous arrivons à un pont en pierre recouvert de mousse: le pont du Diable. Rien d'étonnant qu'il y ait un pont du Diable ainsi qu'une légende

diabolique dans cette gorge profonde – même si le pont n'a été construit qu'en 1936.

Le changement de versant est agréable. Le sentier qui monte est sauvage et riche en couleurs. L'effort pour atteindre le village de Troistorrents nous donne un peu chaud. Lorsque nous arrivons à la route, nous découvrons le Chalet de la Tine (1846) et le Chalet Guillaume Tell de 1877. Ce dernier est, selon l'inscription que nous pouvons lire, l'une des plus grosses maisons qui furent construites à Troistorrents. Elle permettait de loger plusieurs familles.

Fermer les oreilles et regarder

De retour sur la place de l'église, nous découvrons un pont en arc qui, d'après les inscriptions, date de 1742 et fut modernisé en 1955. La circulation routière est intense. Nous restons immobiles en nous bouchant les oreilles et observons, en amont, un pont en arc encore plus ancien (1725), et plus haut encore, un autre pont, construit en 1907: le pont de l'AOMC érigé, comme son nom l'indique, pour le passage de la ligne de chemin de fer.

Nous lisons sur le panneau d'information, à l'entrée de la gorge de la Tine, que l'endroit accueillait autrefois un complexe industriel comprenant cinq scieries, quatre forges et deux moulins. Ces constructions furent abandonnées jusqu'à ce qu'une fondation se crée en 1990 pour remettre en état les moulins et restaurer la maison du meunier. Curieux, nous descendons dans la gorge dans l'espoir de visiter cet ensemble. Pas de chance! Les visites du moulin et de la maison du meunier ne recommenceront qu'à partir du mois de mai.

Consulter le descriptif détaillé de ce parcours sur: www.patrimoinesuiss.ch/troistorrents



Le Pont du Diable de 1936.
(photo Marco Guetg)

Die Teufelsbrücke von 1936.
(Bild Marco Guetg)